Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27 Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XII | Katowice, am 16. Januar 1935 | Nr. 2

Der Handel im Jahre 1934

Dr. Ga. Die Untersuchungen der Lage des Handels im vergangenen Jahre berechtigen in ihrem Ergebnis nicht zu der Feststellung, dass die Krisenzeit bereits als überwunden zu betrachten sei. Wenn auch im Allgemeinen eine Verschlechterung der Situation nicht zu beobachten ist, so dauert die Anpassung an die neuen Existenzbedingungen weiter an. Während die statistischen Ziffern für die inländische Industrie eine gewisse Stabilisierung der Verhältnisse ausweisen, ergibt die Lage des Handels bisher noch nicht das erwünschte, einheitliche Bild. **Der Stabilisierungsprozess** im Handel kennzeichnet sich durch eine weitere Einschränkung des Tätigkeitsbereichs der einzelnen Unternehmen, sowie durch Einführung weitestgehender Sparmassnahmen zwecks Verminderung der auf den Unternehmen lastenden Handelsunkosten; dieser Gesundungsprozess wird jedoch durch Bindungen tariflicher und gesetzlicher Natur nicht unerheblich gehemmt. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages im Handel, dessen Bestimmungen sich als verbesserungsbedürftig erwiesen haben, leider jedoch bisher infolge heftigen Widerstandes seitens der in etwa begünstigten Vertragspartner nicht abgeändert werden konnten, sowie an die Geltungskraft der Demobilmachungsverordnung, welche eine Verminderung der Zahl der Beschäftigten von der Genehmigung behördlicher Instanzen abhängig macht. Obwohl die Anwendung dieser Bestimmungen auf den Handel auch seitens der massgebenden Stellen als Belastung erkannt wird, musste bisher aus Gründen sozialer Art von ihrer Aufhebung Abstand genommen werden. An dieser Stelle sei jedoch betont, dass die Beseitigung derartiger Zwangsvorschriften zweifellos den Gesundungsprozess im Handel beschleunigen würde.

Bei einer Beurteilung der Lage des Handels spielen das Ausmass der Umsätze in den einzelnen Branchen ,sowie die Preisschwankungen eine sehr wichtige Rolle. Die Untersuchungen haben hierbei ergeben, dass durchschnittlich eine ausschlaggebende Umsatzsteigerung nicht zu verzeichnen ist. In den Betrieben, in denen trotz ungünstiger Verhältnisse eine Steigerung der Umsätze erzielt wurde, konnte dies nur auf Kosten des Umsatzkapitals erfolgen.

Bereits im Jahre 1933 waren Bestrebungen zur **Stabilisierung der Preise** festzustellen, leider haben jene bisher noch nicht den erhofften Erfolg zu verzeichnen; sowohl die Gross- wie auch die Kleinhandelspreise weisen eine rückläufige Tendenz auf. Diese Tatsache wird durch die vom Statistischen Hauptamt offiziell bekannt gegebenen Indexzahlen bestätigt. Hierbei ist zu beachten, dass der Preissturz nicht etwa durch eine Verbilligung der Einkaufsquellen bewirkt wurde, sondern die Folge des Preisdruckes ist, der von der Konsumentenschaft ausgeübt wird. Allerdings ist als erfreuliche Tatsache der Umstand zu konstatieren, dass die Tendenz eines rückhaltlosen, den Gegebenheiten nicht rechnungtragenden Preisdruckes seitens der Konsumentenschaft allmählich dem Bestreben nach Einkauf von Waren besserer Gattung entsprechend den Einkommensverhältnissen des einzelnen Konsumenten weicht. Die **Beobachtungen beim Weihnachtsgeschäft** ergaben, dass die durchschnittliche Preishöhe der Einkäufe im Vergleich zu früheren Jahren um ein Bedeutendes niedriger lag, jedoch durch eine erhöhte Zahl der Konsumenten ein Ausgleich in etwa geschaffen worden ist. Die Wirtschaftnot hat insofern erzieherisch gewirkt, als Einkäufe über den Rahmen der Zahlungsmöglichkeit des Konsumenten hinaus tunlichst vermieden werden, sich also in bescheidenen Grenzen bewegen. Nicht zuletzt hat dazu die weitgehende Einschränkung einer ungesunden Kreditgewährung beigetragen.

Die erfolgte Preisherabsetzung ist sodann als Folge eines **Konkurrenzkampfes** zu werten, der immer schärfere, **häufig sogar unlautere Formen angenommen hat.** Ein rücksichtslos geführter Konkurrenzkampf, der jeder gesunden Voraussetzung entbehrt, und nur die Niederkämpfung des Konkurrenten um jeden Preis zum Ziele hat, muss zwangsläufig zur Vernichtung auch der gesündesten Unternehmen führen. Die Gewerbefreiheit im Handel, in normalen Zeiten nicht nur wünschenwert, sondern sogar unbedingt notwendig, hat sich durch die herrschende Wirtschaftsnot mit allen ihren nachteiligen Folgeerscheinungen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens in ein Danaergeschenk verwandelt; sie ermöglichte nämlich den Zustrom von Elementen in die Kreise des Handels, denen jegliche Voraussetzung zu einer ehrbaren Ausübung ihres neuen Berufes fehlte. Aus diesem Grunde war es möglich, dass der Konkurrenzkampf bisher nicht gekannte und kaum geahnte Auswüchse annahm. Die Forderungen der Wirtschaftsverbände gehen daher in der Richtung einer Beschränkung dieses Zustroms durch Schaffung gesetzlicher Bestimmungen, auf Grund deren die Ausübung des Kaufmannsberufs von bestimmten Voraussetzungen abhängig gemacht wird. Bei Beurteilung der Lage des **oberschlesischen Handels** kommt in diesem Zusammenhang hinzu, dass ein grosser Teil der oberschlesischen Konsumentenschaft trotz schlechter Erfahrungen seine Einkäufe in anderen, abseitsliegenden Gebieten tätigt, obwohl die Preisdifferenz durch schlechtere Qualität und andere Folgeerscheinungen illusorisch wird. Die oberschlesische Kaufmannschaft hat es nicht zuletzt durch eine auf genauester Kalkulationsbasis aufgebaute Berechnungspraxis und durch zufriedenstellende Bedienung ihrer Kundschaft trotzdem verstanden, einen grossen Teil dieser Konsumentenschaft an sich zu ziehen und zu gewinnen.

Eine Erscheinung, die zu Befürchtungen Anlass geben könnte, war besonders der Umstand dass die Produzenten eine Erhöhung ihrer Umsätze durch **Eröffnung eigener Verkaufsstellen** zu erreichen suchten. Es war dies vor allem in der Schuhbranche dann aber auch in der Textilbranche zu beobachten und greift bereits auch auf andere Handelszweige über. Obwohl man diese Erscheinung als vorübergehend ansehen muss, da die Produzenten auf die Dauer die Vermittlung des eingesessenen, bodenständigen Handels nicht entbehren können, bringt ein solches Vorgehen dem Kleinhandel mehr Schaden als es den Produzenten Vorteile verschafft. Um eine Gesundung des Handels beschleunigen zu können, ist fernerhin eine weitgehende Beschränkung des **Hausiergewerbes** notwendig. Zwar werden die von den Wirtschaftsverbänden erhobenen Forderungen in dieser Richtung seitens der zuständigen Instanzen mit dem Hinweis auf die soziale Notlage für verfrüht angesehen, jedoch ist in dieser Hinsicht baldigste Abhilfe unumgänglich, zumal der Hausierhandel sich in Formen bewegt, die den kaufmännischen Grundsätzen zuwiderlaufen. Ausserdem ist aber auch aus rein fiskalischen Gründen eine Beschränkung dieses Gewerbes notwendig, da infolge dieser Konkurrenz die Umsätze und Verdienstmöglichkeiten des Handels auf ein Mindestmass herabgedrückt werden, worunter die steuerlichen Einnahmen des Staates gleichfalls leiden, da die steuerliche Erfassung des Hausierhandels, wie die Erfahrung lehrt, zumindest erschwert, wo nicht gar unmöglich ist.

Auf dem Gebiete der **Gesetzgebung** beobachten wir den Erlass gesetzgeberischer Akte von hoher Bedeutung. Seit Bestehen der Republik wurde das Fehlen einer einheitlichen Gesetzgebung als spürbarer Mangel empfunden; aus diesem Grunde wurden bereits von Jahren die Arbeiten zur Unifizierung der Gesetzgebung in Angriff genommen.

In dieser Linie liegen eine Reihe von Gesetzen, die im vergangenen Jahre Rechtskraft erlangt haben. Darunter fallen: Gewerbegericht, Währungsdekret, Handelsgesetz, Steuerordnung, Zollrecht, sowie das Gesetz über die Schuldverhältnisse; diese neuen Gesetze besitzen **Geltungskraft für das gesamte Gebiet der Republik Polen** und treten an Stelle der bisher in den einzelnen Teilgebieten geltenden, unterschiedlichen Bestimmungen; es kann daher ihre Einführung nur begrüsst werden, wenn auch zugegeben werden muss, dass die neuen Gesetze nicht alle Wünsche der Handelskreise berücksichtigen und in mancher Beziehung abänderungsbedürftig sind. Die Praxis wird die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigen.

Der Aussenhandel im Jahre 1934 schliesst mit einem Ausfuhrüberschuss im Werte von 178,2 Mill. Zl., ab, gegenüber 132,6 Mill. im Jahre 1933. Im einzelnen ergab sich eine Einfuhr im Werte von 797,3 Mill. Zl. und eine Ausfuhr von 975,6 Mill. Zl.

Resumierend ist festzustellen, dass das Jahr 1934 im allgemeinen eine weitere Verschlechterung der Konjunktur im Handel aufgehalten, jedoch die erwartete und entscheidende Besserung noch nicht gebracht, und damit auch die Voraussetzungen zu einer rentablen Gestaltung der Verhältnisse im Handel bisher nicht geschaffen hat.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Devisen.

11. 1. Berlin 212,60 — 213,60 — 211,60; Belgien 124,00 — 124,31 — 123,69 Danzig 172,85 — 173,28 — 172,42; Holland 357,90 — 358,80 — 357,00; London 25,96 — 26,09 — 25,83; New York 5,28 1/8 — 5,31 1/8 — 5,25 1/8; Paris 34,93½ — 35,02 — 34,85; Prag 22,11 — 22,16 — 22,06; Schweiz 171,51 — 171,94 — 171,08; Italien 45,32 — 45,44 — 45,20.

12. 1. Berlin 212,60 — 213,60 — 211,60; Belgien 123,90 — 124,21 — 123,59; Danzig 172,86 — 173,29 — 172,43; Holland 357,90 — 358,80 — 357,00; London 25,97 — 26,10 — 25,84; New York 5,28½ — 5,31½ — 5,25⅛; Paris 34,93½ — 35,02 — 34,85; Prag 22,13 — 22,18 — 22,08; Schweiz 171,46 — 171,89 — 171,03; Stockholm 133,90 — 134,55 — 133,25; Italien 45,31 — 45,43 — 45,19.

14. 1. Berlin 212,35 — 213,35 — 211,35; Holland 357,85 — 358,75 — 356,95; London 25,93 — 26,06 — 25,80; New York 5,28½ — 5,31½ — 5,25⅛; Oslo 130,35 — 131,00 — 129,70; Paris 34,93½ — 35,02 — 34,85; Prag 22,12 — 22,17 — 22,07; Schweiz 171,44 — 171,87 — 171,01; Stockholm 133,74 — 134,39 — 133,09; Italien 45,31 — 45,43 — 45,19; Madrid 72,45 — 72,81 — 72,09.

Wertpapiere.

7-proz. Stabilisationsanleihe 70,25 — 70,38 — 70,13 — 70,88 — 70,63; 5-proz. Konversionsanleihe 65,75 — 65,50; 6-proz. Dollaranleihe 75,25 — 75,75 — 75,50; 5-proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 60,50; 8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00; 8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00; 8-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00.

Ausweis der Bank Polski.

Im Laufe der letzten Dezemberdekade stieg der Goldvorrat bei der Bank Polski um 2,4 Mill. auf 503,3 Millionen Złoty. Gleichzeitig ist der Bestand an ausländischen Geldsorten und Devisen um 0,5 Millionen Zł. auf 28,3 Millionen Zł. gestiegen.

Die Summe der in Anspruch genommenen Kredite stieg um 47,9 Mill. auf 756,5 Mill. Zł. Das Wechselportefeuille vergrösserte sich um 37,5 Mill. auf 654,0 Mill. Złoty. Eine Verringerung erfuhren ferner die Lombardkredite um 2,0 Mill. auf 54,5 Mill. Zł. sowie der Bestand an diskontierten Staatsschatzscheinen um 8,5 Mill. auf 48,0 Mill. Złoty.

Die Vorräte an polnischen Silbermünzen und Kleingeld verringerten sich um 10.4 Mill. auf 35,7 Mill. Zł.

Die Position „Sonstige Aktiva" und „Sonstige Passiva" stiegen: die erste um 10,4 Mill. auf 167.1 Mill. zł., die zweite um 8,7 Mill. auf 217,3 Mill. Zł.

Die täglich fälligen Verbindlichkeiten gingen um 3,3 Mill. auf 240,5 Mill. Zł. zurück.

Der Banknotenumlauf vergrösserte sich auf Grund der oben angegebenen Veränderungen um 46,4 Mill. auf 981,1 Mill. Zł.

Die Golddeckung ist im letzten Dezember-Drittel von 46,44 auf 44,87 Prozent gefallen und überschreitet somit die statutarische Norm um 10 Punkte. Der Diskontsatz beträgt 5 Prozent — der Lombardsatz 6 Proz.

Die Bilanz der Bank Gospodarstwa Krajowego vom 1. Dezember 1934

zeigt im Vergleich zum Stande am 1. November ein wesentliches Ansteigen der Einlagen sowie auch der anderen Bilanzpositionen im Handelsteil. Die Einlagen stiegen um 20,3 Mill. Zł. auf 39,5 Mill. Zł. an. Die Kreditsalden der Banken weisen ein Ansteigen um 2.9 Mill. Złoty auf. Der Saldo des Staates stieg um ca. 10 Mill. Złoty fast ausschliesslich infolge Eingangs neuer Einlagen für den Staatl. Baufond an. Das Emissionskonto zeigt eine Steigerung von 0,7 Mill. Zł. Bei den langfristigen Krediten ist eine Verringerung um 12,1 Mill. Zł. auf 121,6 Mill. Zł. festzustellen, die auf die Konversion der Kommunal-Obligationen zurückzuführen ist. Aus dieser Konversion stammende Papiere hat die Bank z. T. in ihr eigenes Portefeuille übernommen, das allerdings nur um 4,9 Mill. Zł. anstieg, da gleichzeitig grössere Partien dieser Papiere verkauft wurden. Diese Verkäufe ermöglichten es gleichfalls, die kurzfristigen Kredite um 3,3 Mill. Zł. auf 294,2 Mill. Zł. zu steigern. Die besonderen Konten erhöhten sich auf beiden Seiten um 0,8 Mill. Zł.

Rückgang der Wechselproteste im November.

Im November dieses Jahres wurden in Polen insgesamt 116.300 Wechsel protestiert gegenüber 125.500 im Oktober d. Js. und 135.600 im November 1933. Die Gesamtsumme der protestierten Wechsel betrug 20,2 Mill. zł. gegenüber 23,6 Mill. zł. im Oktober d. Js. und 28,2 im November des vorigen Jahres. Das Verhältnis der protestierten zu den eingelösten Wechseln betrug im November d. Js. 6,1 Proz. gegenüber 7,6 Proz. im Oktober d. Js. und 8 Proz. im November v. Js. Von der Gesamtsumme der protestierten Wechsel entfallen 4,6 Mill. zł. auf Warszawa und 2,2 Mill. zł. auf Łódź.

Die Dividende der Bank Polski.

Die im Laufe des Januars stattfindende Generalversammlung der Bank Polski dürfte nach den in warschauer Bankkreisen geäusserten Ansichten. für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende in gleicher Höhe wie im Vorjahr, **nämlich 8 Proz.,** beschliessen

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Aussenhandelsaktivsaldo 1934 — 176,9 Millionen Złoty.

Die polnische Aussenhandelsbilanz samt der Freien Stadt Danzig, stellt sich im Dezember 1934 nach Ermittlungen des Statistischen Hauptamtes in Warszawa wie folgt dar: Einfuhr 223.676 t im Werte von 66.166.000 Złoty, Ausfuhr 1.297.268 t im Werte von 82.459.000 Zł. *Der Aktivsaldo für Dezember* beträgt mithin 16.293.000 Złoty. Verglichen mit November 1934 verringerte sich die Ausfuhr um 5.393.000 Złoty, die Einfuhr um 2.206 000 Złoty. Es erhöhte sich der Export folgender Artikel: Roggen um 2 Mill. Złoty, Zuckerrübensamen um 1 Mill. Złoty, Eisenbahnschienen um 0.9 Mill. Złoty, Lumpen und Abfälle um 0.7 Mill. Złoty, Schmier- und Treiböl um 0.5 Mill. Złoty, Koks um 0.4 Mill. Złoty. Eine Verringerung des Exportes weisen folgende Posten auf: Bohlen, Bretter und Latten um 1.9 Mill. Złoty, Gänse um 1.5 Mill. Złoty, Zucker um 1.3 Mill. Złoty, Hopfen um 1.1 Mill. Zł., Butter um 1 Mill. Złoty, Paraffin um 1 Mill. Złoty, Vogeleier um 0,9 Mill. Złoty, Eisen und Stahl um 0.5 Mill. Zł. Eine Steigerung der Einfuhr weisen folgende Artikel auf: Eisen um 1.4 Mill. Złoty, gekämmte Schafwolle um 1.2 Mill. Złoty, Kunstdünger um 0,5 Mill., Tabak und Tabakerzeugnisse um 0.4 Mill. Zł. Verringert hat sich dagegen der Import um 2.2 Mill. Złoty, Rohleder um 0.6 Mill., Gerbstoffe um 0.5 Mill., Schafwolle um 0.5 Mill., frische Aepfel um 0.4 Mill., Pelzwaren um 0.4 Mill., Kautschuk um 0.4 Mill. Złoty.

Die Aussenhandelsbilanz Polens zeigt also nach vorläufigen Ermittelungen für das Jahr 1934 einen Aktivsaldo von 176.896.000 Zł. Verglichen mit 1933, in welchem der Aktivsaldo 133 Mill. Złoty betrug, ist der *Ueberschuss im Jahre 1934 um 43 Mill. Złoty gestiegen.* Diese bedeutende Steigerung des Aktivsaldos ist einerseits auf die Wertverringerung des Importes nach Polen, und anderseits auf die erhöhte Ausfuhr aus Polen zurückzuführen. Im Jahre 1933 belief sich die Einfuhr nach Polen auf insgesamt 827 Mill. Złoty, im Jahre 1934, dagegen nur auf 798 Mill. Złoty, sie war also verglichen mit dem vorhergehenden Jahre um 29 Mill. Złoty kleiner. Der Wert der Ausfuhr aus Polen betrug im Jahre 1934 975 Mill. Zł. gegen 960 Mill. Złoty im Jahre 1933, er stieg also im Laufe des vergangenen Jahres um 15 Mill. Złoty. Die Steigerung der Ausfuhr trotz den in fast allen Ländern durchgeführten Importbeschränkungen ist ein bedeutender Erfolg der polnischen Handelsexpansion und zeugt von der Ausdehnungsfähigkeit des jungen, polnischen Exportapparates.

Polens Kohlenausfuhr 1934.

Aus Polen wurden im Jahre 1934 — 10,4 Mill. to Kohle ausgeführt, gegenüber 9,7 Mill. to im Jahre 1933, die Steigerung der Ausfuhr beziffert sich demnach auf 707.000 to oder 7,3 Proz. im Dezember wurden aus Polen 995.000 to Kohle ausgeführt, gegenüber 1,36 Mill. to im November und 983.000 to im Dezember 1933. Der Rückgang der Ausfuhr im Dezember ist ausschliesslich auf die geringere Zahl der Arbeitstage im Dezember zurückzuführen (22 gegenüber 25), da die durchschnittliche, tägliche Ausfuhr um 3.500 to stieg und 45.000 to betrug. Auf die einzelnen Ländern verteilte sich die Dezemberausfuhr wie folgt: Mitteleuropäische Staaten 128.000 to (16.000 to weniger), skandinavische Staaten 333.000 to (24.000 weniger), baltische Staaten 1.000 (1.000 weniger), westeuropäische Staaten 269.000 to (30.000 mehr), südeuropäische Staaten 172.000 (15.000 weniger) aussereuropäische Länder 25.000 to (11.000 weniger), Danzig 27.000 to (11.000 weniger), Bunkerkohle 40.000 (7.000 to mehr). Hervorgehoben zu werden verdient der Rückgang der Ausfuhr nach Finnland, die von 30.000 to auf 6.000 to fiel und das Ansteigen der Ausfuhr nach Frankreich von 88.000 to auf 99.000 to. Die Ausfuhr nach Algier ist von 22.000 to auf 4.000 to zurückgegangen, die nach Argentinien von 1.000 to 9.000 to gestiegen. Die Ausfuhr über Gdynia ist im Dezember gegenüber dem November um 13.000 to grösser gewesen und betrug 539.000 to, während die Verschiffung über Danzig sich um 42.000 verringerte und nur 305.000 to betrug.

Die polnische Kohlenindustrie und der irische Markt.

Durch ein Gesetz der irischen Regierung wurde die Freiheit der Kohleneinfuhr nach dem Freistaat aufgehoben. Bis zum 31. Januar zunächst werden den Importeuren spezielle Lizensen erteilt, ab 1. Februar aber soll der gesamte Kohlenimport auf Grund von Kontingenten unter Kontrolle der Regierung erfolgen, die den Importeuren die Länder anweisen, aus denen sie Kohle beziehen dürfen. Durch dieses Gesetz wird der polnische Kohlenexport auf einem Markt bedroht, auf dem er in den letzten Jahren grössere Erfolge erzielen konnte. Während die polnische Kohlenausfuhr nach Irland im Jahre 1932 nur einen Wert von ca 85.000 Pfund darstellte, erreichte sie im Jahre 1933 bereits ca 395.000 Pfund, die im Jahre 1934 auf 650.000 Pfund gesteigert wurden.

Die Regierung des Freistaates verhandelt z. Z. mit Deutschland wegen grosser Kohlenlieferungen, wobei der Vorteil der deutschen Lieferanten darin besteht, dass sie um 5 Schilling je Tonne billiger sind, als die polnischen Exporteure, ihr Nachteil jedoch auf dem Umstand beruht, dass die deutschen Sortimente nicht durchwegs dem irländischen Bedarf entsprechen. Mit England hat die irländische Regierung bereits auf Uebernahme englischer Kohle im Kompensationsverkehr gegen irländisches Vieh abgeschlossen, doch berührt dieser Vertrag die polnischen Interessen weniger, da England in der Hauptsache Industriekohlen liefert, während die polnischen Lieferanten ca 80 Prozent des Hausbrandbedarfs gedeckt haben. Man fürchtet, dass die deutschen Kohlenlieferungen, falls es zum Abschluss eines diesbezüglichen Vertrages kommt, die polnische Kohle vom irischen Markt vollkommen verdrängen würden.

Januarkohlenkonferenz Polen — England.

In der zweiten Januarhälfte sollen Vertreter der polnischen Kohlenindustrie nach London fahren, um mit Vertretern des Zentralausschusses der englischen Kohlenindustrie die technischen Einzelheiten für die Durchführung des polnisch - englischen Kohlenabkommens zu regeln.

Polnische Eierausfuhr nahezu halbiert.

Die dem polnischen Verband der Exporteure von Bacon und anderen tierischen Produkten angeschlossenen Firmen haben im Vergleich zu den Monaten Oktober und November v. Js. starke Einbussen ihrer Ausfuhr zu verzeichnen, da die Ausfuhrmenge laut der bezüglichen Estrop-Information von 2085 auf 1195 Doppelzentner zurückgefallen ist.

Polen und die C. S. R. verhandeln über chemischen Absatz.

Noch in der ersten Januarhälfte werden zwischen Polen und der Tschechoslowakei Verhandlungen über den gegenseitigen Absatz der chemischen Produkte beider Staaten aufgenommen werden, da eine Reihe von Zollermässigungen, die diese Staaten im geltenden Handelsabkommen einander zugestanden haben, mit dem Jahresende 1934 erloschen ist. Durch die neuen Verhandlungen müssen laut der bezüglichen Estrop-Information zunächst die Einfuhrbedingungen tschechoslovakischer chemischer Produkte nach Polen und polnische Kalkstickstoffe, Schwefelsäure und Rübensamen nach der Tschechoslovakei neugeregelt werden. Die Vereinbarung wird zunächst auf der Grundlage gesucht, dass die bestehenden Zollsätze auf 6 Monate in Geltung belassen werden.

Polnisch - baltische Handelsbeziehungen.

Die Aussenhandelsumsätze Polens mit den baltischen Staaten waren, wie den vorläufigen Angaben zu entnehmen ist, im Jahre 1933 bedeutender als im Jahre 1934. Sie betrugen im Warenverkehr mit Estland 2,9 Mill. zł., mit Finnland 12,8 Mill. zł., mit Lettland 6,124 Mill. zł. und mit Litauen 0,505 Mill. zł. Der Rückgang der Umsätze wird dadurch beeinflusst, dass die baltischen Staaten bemüht waren, ihre Handelsbilanz mit Polen auszugleichen und deshalb ihre Einfuhr einzuschränken, ohne Rücksicht darauf, dass der Handel Polens mit ihnen unter der Einwirkung der gleichen Verkümmerungstendenzen stand, wie der gesamte Welthandel.

Gleichzeitig mit der Inkraftsetzung des neuen polnischen Zolltarifs wurden die Handelsverträge mit Estland, Finnland und Lettland revidiert, während mit Litauen ein Handelsvertrag überhaupt nicht besteht, sodass die Verzollung der polnischen Waren nach den **vierfachen Sätzen** des Normaltarifs vollzogen wird.

Polnisch - holländische Handelsumsätze.

Im Laufe der ersten 9 Monate des Jahres 1934 betrug der Export Polens nach Holland nach Angaben des statistischen Amtes 32,7 Mill. Zł., der Import aus Holland dagegen 22.2 Mill. Zł., sodass also der Aktivsaldo zu Gunsten Polens 10,5 Mill. Zł. erreichte. Im Jahre 1933 betrug der polnische Export nach Holland 54 Mill. Zł., der Import 28 Mill. Zł. Der Export nach Holland besteht in der Hauptsache aus Pferden, Stiefeln, fertigen Anzügen, Eisenbahnschienen, Rohren, Roggen, Saaten, Papier und Fayancewaren, dagegen werden aus Holland Kakaobutter, Puder, Heringe, Käse, Blumenzwiebeln, tierische Schmiermittel und Oele, chemikalische und elektrische Erzeugnisse eingeführt.

Das polnisch - rumänische Handelsabkommen.

Das am 14. Dezember dieses Jahres abgeschlossene, ab 1. Januar 1935 geltende polnisch-rumänische Handelsabkommen hat die beiderseitigen Warenkontingente für das Jahr 1935 festgelegt. Die gesamte Einfuhr aus Rumänien nach Polen erfolgt über die polnische Gesellschaft für den Kompensationshandel. Rumänien stellt für seine Einfuhr aus Polen Einfuhrbescheinigungen aus, die gleichzeitig Zahlungszertifikate sind, sodass der Transfer für die Einfuhr polnischer Waren nach Rumänien auf diese Weise durchgeführt werden wird. Die bisher in Rumänien eingefrorenen, polnischen Forderungen werden in einem bestimmten Verhältnis zur rumänischen Ausfuhr nach Polen auf Grund besonderer Devisenbescheinigungen teilweise zur Bezahlung freigegeben werden.

Kontingentsverhandlungen Polen — Griechenland.

In den nächsten Tagen werden angesichts der Tatsache, dass die polnisch-grichischen Kontin-

gentsvereinbarungen am 28. Januar ablaufen, Verhandlungen zwischen Polen und Griechenland wegen einer Verlängerung des Kontingetabkommens stattfinden.

Polnisch-türkische Handelsbeziehungen.

Nachdem die Türkei gegenüber der Wareneinfuhr aus dem Ausland ein ausserordentlich scharfes Clearingsystem zur Anwendung bringt, haben die polnisch-türkischen Handelsbeziehungen einen Stillstand zu verzeichnen. Um den Warenaustausch zwischen beiden Ländern wieder anzuregen, sollen in nächster Zeit Verhandlungen über verschiedene technische Fragen, insbesondere des Zahlungsverkehrs, in Angriff genommen werden.

Steigendes Interesse für den Export nach Palästina.

In Łódź ist kürzlich eine Handelsgesellschaft entstanden, die es sich zum Ziele setzt, die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Palästina weitestgehend auszubauen. An der Spitze der Gesellschaft steht der Präses der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Eine Reihe von Lodzer Industrieunternehmen hat ihre Anteilnahme zugesagt, ebenso viele bedeutende Vertreter aus den Lodzer Wirtschaftskreisen.

Polen, das Herz Europas.

Unter den Titel: Poland, the heart of Europe, gibt die grosse, englische Wirtschaftszeitung: **The Financial News,** London, in Form einer separaten, reich illustrierten Sonderbeilage, mit Geleitworten der polnischen Minister für Handel u. Industrie, bezw. Finanz, eine Polen-Nummer heraus, die des weiteren die innerhalb derartiger Publikationen üblichen Beiträge enthält und wohl vor allem durch den immer beträchtlichen werdenden polnisch-englischen Aussenhandel im Zeichen der gegenwärtig stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen inspiriert sein dürfte.

Neue Stempelmarken.

In den Werten von 2 und 5 Złoty sind soeben Stempelmarken neuen Typs ausgegeben worden. Die bisherigen 2- und 5-Zl.-Marken waren bis zum 31. Dezember 1934 im Umlauf, *nur bis 15. Januar 1935 werden sie gegen Werte des neuen Typs umgetauscht,* ausserdem werden neue Stempelmarken, die es bisher nicht gab, in den Werten von 4 und 100 Zł. herausgegeben.

Polnisch-englische Vertragsverhandlungen wieder aufgenommen

Soeben wurden in London die kurz vor Weihnachten unterbrochenen polnisch-englischen Vertragsverhandlungen über den Abschluss eines Handels-, Tarifs- und Schiffahrtsvertrages zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen. In den früheren Verhandlungen sind bereits Umrisse des gewünschten, neuen Vertrages aufgestellt und die von Polen für englische Waren zu gewährenden, neuen Zollzugeständnisse fast sämtlich erreicht worden. England will sich zur Fortsetzung seiner bisherigen Fleischwaren- und Schnittholzbezüge aus Polen nur dann bereiterklären, wenn Polen für eine Reihe britischer Erzeugnisse der Maschinen und Apparategruppe feste Zusagen erteilt, bestimmte Mindestanteile seiner Einfuhr in diesen Erzeugnissen England einzuräumen. Für Holzbearbeitungsmaschinen und Sägen z. B. ist verlangt worden, dass England die Lieferung 50 Proz. aller von Polen bezogenen fest versprochen wird. Diese Forderung wird mit dem grossen Umfang der polnischen Holzausfuhr nach England begründet, die in den ersten zehn Monaten 1934 einen Gesamtwert von 66,7 Mill. zł. erreicht hat und damit über 40 Proz. der polnischen Englandausfuhr und fast 9 Proz. der polnischen Gesamtausfuhr ausmachte, während gleichzeitig z. B. Deutsschland, der andere grosse Holzkunde Polens, nur für 26,2 Mill. zł. polnisches Holz gekauft hat. Um diese Holzausfuhr weiterhin zu sichern, erklärt sich Polen zu der verlangten Zusage bereit, erhebt aber den Einwand, dass England die Holzbearbeitungsmaschinen zu den gleichen Preis-, Zahlungs- und Lieferungsbedingungen verkauft, wie andere Länder. Eine andere wichtige Frage, die in den Verhandlungen zu behandeln ist, ist die Neuregelung der polnischen Kraftwageneinfuhr, die von der jetzt an England zu gewährenden grossen Einfuhrzollermässigung von 80 Proz. für in Polen zu montierende englische Kraftwagenteile in Angriff genommen werden soll. Es ist vor allem Ford, der speziell an dieser Zollermässigung Anteil nimmt und die Errichtung einer Montagewerkstatt in Polen plant.

Inl. Märkte u. Industrieen

Produktion der polnischen chemischen Industrie.

Aus den Mittelungen des statistischen Amtes ist zu ersehen, dass die Produktion der polnischen, chemischen Werke im Vergleich zum Jahr 1933 durchschnittlich **um 10 bis 15 Proz. gestiegen ist.** Damit ist auch, was auf den Arbeitsmarkt sehr günstig einwirkte, die Zahl der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter in dem gleichen Verhältnis gestiegen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1934 beschäftigten Arbeiter belief sich auf 31.000 Personen. Die Umsätze sind jedoch infolge der Preisherabsetzungen für die chemischen Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahr ungefähr auf dem gleichen Niveau geblieben.

Steuern/Zölle/Verkehrstarife

Einkommensteuererklärung und damit verbundene Strafen.

Nach Art. 130 des Gesetzes über die Gewerbesteuer ist eine Strafe nicht nur dann anzuwenden, wenn der Unternehmer die Einkommensteuererklärung nicht abgegeben hat, sondern es genügt auch schon, die Feststellung seitens des Finanzamtes, dass er zu einer Einreichung einer Einkommensteuererklärung verpflichtet war. Es ist irrig anzunehmen, dass die Verpflichtung zur Einreichung einer Einkommensteuererklärung erst entsteht, wenn das Patent der betr. Kategorie nach Art. 52 des Einkommensteuergesetzes eingelöst worden ist, auch wenn das betreffende Patent seitens des Steuerzahlers irrtümlich eingelöst worden ist. (Urteil der Strafkammer SN. 20. VII. 33. 3K 394/33).

Neue Ermässigungen der Frachtsätze.

Im Anschluss an den polnisch-tschechoslovakischen Seehafentarif wurde mit Inkrafttreten vom 10. 12. 1934 die Anhangspost Nr. 18 für Fischöle und -fette von den Seehäfen Gdynia-Danzig nach der tschechischen Grenzstation Breclaw eingeführt. Der Frachtsatz beträgt mit besonderer Ermässigung 20,94 Kc für 100 kg in 10 to Ladungen und gilt rückwirkend ab 1. 12. 1934 bis 30. April 1935 für Sendungen, die mit direktem Frachtbrief nach Oesterreich geschickt werden.

Ausserordentliche Steuer auf Zucker.

Wie aus Warszawa gemeldet wird, hat der Sejm eine ausserordentliche Besteuerung des Zukkers verlangt, die 5,— zł. für 100 kg. beträgt. Der Senat hat diesen Antrag angenommen und die Rechtsgültigkeit dieser Steuer ab 1. Januar 1935 anerkannt. Es bestand die Annahme, dass diese Erhöhung des Zuckerpreises auf dem Absatzmarkt keine Folgen nach sich ziehen würde. Es hat also so ausgesehen, als ob diese Verteureung des Zuk-

Die geliebte Stimme

Darunter ist nicht etwa Jaromir Weinbergers gleichnamige Oper zu verstehen, auch an Jean Cocteaus tragischen Telefon-Sketch: Die menschliche Stimme wäre in diesem Zusammenhang kaum zu denken. Wir haben **Jan Kiepura** im Sinn, dessen Stimme die Welt liebt.

1 mal sahen, 2 mal hörten wir soeben Jan Kiepura, (auf mechanischem Wege), 3 mal Tosca innerhalb 4 Stunden, jene Puccini-Oper, die auf den Tag genau (14. Januar) ihren 35. Geburtstag seit der Uraufführung (Teatro Constanzi, Rom) beging. Zunächst in dem Tonfilm: **Mein Herz ruft nur nach Dir!...,** dem 4. Jan Kiepuras (Kino Rialto) in der englischen Version (der Schlager: Manuela, polnisch gesungen), aus der deutschen Fassung lediglich Martha Eggerth übernommen (mit der übrigens Kiepura entgegen allen anders lautenden Behauptungen weder verheiratet war, noch ist, noch sein wird).

Der Film ist unter Signore Gallones Regie sehr gefällig gedreht, wie denn überhaupt die Kiepura-Filme jeweils auch szenisch und regiemässig über dem Durchschnitt der Sänger-Filme (siehe Joseph Schmidt, Piccaver, Tauber, Jeritza, Adele Kern) stehen. Reizend der Einfall einer Doppel-Tosca-Aufführungsüberblendung — a.) Im Casino-Theater Monte Carlo, b.) unter freiem Himmel durch eine Stagione vor dem Theater. Aber im übrigen sollte die Industrie endlich einmal einem Filmmanuskript-**Dichter** das Wort geben, auf dass er etwas Neues schreibe, ein Märchen, von der Erlösung durch den singenden Menschen, die geliebte Stimme, eine neue Turandot, (die Kalaf-Arie des unbekannten Prinzen singt Jan ja in seinem jüngsten Film).

Und dann singt also am gleichen Abend Kiepura, bevor er für 2 Jahre gen Hollywood sich begibt, **zu Gunsten des Nationalmuseum-Baufonds im Słowacki-Theater, Kraków** unter gleichzeitiger Uebertragung durch sämtliche polnischen Sender, was gewissermassen einem freiwilligen Gemeinschaftsempfang gleichkommt, zumal sämtliche Caféhäuser, Lokale etc. Lautsprecher aufgestellt haben, alle Radiofirmen eine tolle Reklame zwecks Anschaffung neuester Modelle in letzter Stunde entfachen, singt also Kiepura in seinem Vaterland den Mario Cavaradossi in **Puccinis Tosca** (wie einst, 1928, in Katowice in der Oper), und man lauscht hingerissen dem Wunder dieser Stimme, über die an dieser Stelle Neues zu sagen sich wohl erübrigen dürfte. Es schliesst sich an diese phaenomenale Leistung (in einer übrigens durchweg würdigen Aufführung mit Irena Cywińska (Tosca), Eugeniusz Mossakowski (Scarpia), dem ungewöhnlich schön klingenden krakauer Orchester unter B. Wallek-Walewski) ein Arien- (Moniuszko: Straszny Dwór, Verdi: Rigoletto) und Tonfilmschlager-Teil an, der die begnadete Stimme zugleich mit dem phrenetischen Applaus seiner Landsleute durch den Aether trägt über den Erdball.

Fügen wir daran die zu mitternächtlicher Stunde, da diese Zeilen hastig niedergeschrieben werden, ins Haus gewehte Stimme:

TEMPO DNIA, das Spätabendblatt von Polens grösster Tageszeitung, des **Ilustrowany Kurjer Codzienny, Kraków,** mit dem Datum vom 16. I., bringt in sensationeller Aufmachung als 2-spaltiges Carré die Reminiszenz von der Tatsache der Entdeckung des bis dato völlig unbekannten Jan Kiepura und der Voraussage seines Weltruhms nach einmaligem Hören, Anfang 1926 durch **uns** folgendermassen (Sperrungen laut Original):

Tenor Kiepura jest objawieniem!
Entuzjastyczny głos Niemca o polskim tenorze.

KATOWICE, 15 stycznia (H.) W prasie niemieckiej na Śląsku toczy się **ciekawa polemika** na temat, kto pierwszy z niemieckich recenzentów odkrył **wielki talent śpiewaczy u Jana Kiepury** i kto przepowiedział mu świetną przyszłość.

Okazuje się, że recenzentem tym był **dr. Franciszek Goldstein,** który w tygodniku wychodzącym w Katowicach p. t.: **„Wirtschaftskorrespondenz für Polen"** w dniu 5 czerwca 1926 r. zamieścił **entuzjastyczną recenzję** z **przedstawienia opery „Faust" w Katowicach.**

Jan Kiepura wystąpił w tej operze gościnnie w roli Fausta. Partnerami jego byli pp.: **Liljana Zamorska, Tadeusz Orda** i **Płoński.** Przedstawieniem dyrygował p. **Górzyński.**

Dr. Goldstein napisał wówczas w swojem sprawozdaniu, że **„25-letni tenor Kiepura jest objawieniem".** Tak śpiewają tylko artyści, których **czeka wielka sława światowa...**

Kiepura w roli Fausta swoim wspaniałym głosem **przewyższył znacznie swego kolegę niemieckiego Ryszarda Taubera...** Gościnny występ Jana Kiepury był szczytowym punktem sezonu operowego w Katowicach".

Das Erbe des Antichrist

ZWEI BUECHER ZU DIESER ZEIT

Paul A. Robert: Der missbrauchte Mensch (Europäischer Merkur, Paris).

Joseph Roth: Der Antichrist (Allert de Lange, Amsterdam).

Jede Zeit hat ihre Propheten und Deuter, aber je unruhiger die Zeiten, desto stärker das Bedürfnis, sich zu orientieren, den Standpunkt für umfassende Schau zu gewinnen, das Gewordene und das Werdende zu begreifen. Am Ausgang des XIX. Jahrhunderts steht **Chamberlains** Werk, in dem er die Grundlagen der abendländischen Kultur, wie sie um die Jahrhundertwende sich darstellt, durchleuchtet, den ererbten Bestand auf seine lebendige Wirksamkeit hin überprüft, — und in seiner grossartig einseitigen Verschrobenheit ist es doch eines jener Werke, deren verführerische Deutungen und Zielsetzungen eine heute zur Führung gelangte Generation entscheidend beeinflusst haben. Ein Viertel Jahrhundert später entsteht in **Spengler** dem Abendland „Der Prophet seines Unterganges", ein paar Jahre darnach zeigt **Ligeti** der Menschheit „Den Weg aus dem Chaos", — und wiederum wird es einst dankbare Aufgabe des Historikers sein, zu zeigen, wie die Lehren und Verkündigungen dieser monomanen Straitschriften, deren Stärke und Gefahr zugleich darin beruht, dass sie immer die Welt aus einem Punkte kurieren wollen, die Parolen für die zeitgestaltenden Aktionen geliefert haben und so gewissermassen zur Initialzündung des Zeitgeschehens wurden. Allen diesen Büchern ist gemeinsam die sture Einseitigkeit induktiver Geschichtsdeutung, die verführerische Handlichkeit ihrer Terminologien und deren gefährliche Brauchbarkeit für den politischen Tageskampf in einem abgeflachten und vergröberten Sinne. Die ungeheure Wirkung ins Breite, die von diesen Büchern ausgegangen ist, erklärt sich also im wesentlichen aus ihren Mängeln, und es gehört zum Wesen krisenhafter Uebergangszeiten, dass in ihnen der wissenschaftliche Aberglaube und die „verkappten Religionen" (um Christian Brys geniale Formulierung zu zitieren) den grössten Zulauf haben.

Wer sich berufen glaubt, der kranken Zeit den Puls zu fühlen, ihr das Fieber zu messen und eine Kur zu verordnen, wird diese Gesetze, denen sein Wirken unabänderlich unterliegt, zu beachten haben. Das ist nun keineswegs gleichbedeutend mit einer Empfehlung zur Demagogie, aber es führt zur Forderung einer handfesten und klaren Begrifflichkeit in zeitkritischen Auseinandersetzungen und konkreter, hier und jetzt zu verwirklichender Aufgabenstellungen. Die andere Seite jenes unbezweifelbaren, wirkungsgesetzlichen Tatbestandes ist es, dass die leidenschaftslosen, von höchster geistiger Warte unternommenen Versuche einer Zeitschau, wie etwa **Leopold Zieglers** Gestaltwandel der Götter oder, auf engstem Raum und in strengster Konzentration, **Jasper's** Geistige Situation der Zeit Bücher für die wenigen bleiben, echolos in der Zeit verhallen.

So steht der Schriftsteller, der durch sein Wort die Welt verändern will, immer zwischen den Gefahrpolen der fanatisch-subjektiven Einseitigkeit einer neuen Glaubenslehre, die, verführerisch leicht zu begreifen, die Massen wie ein Taumelwahn erfasst, und der allzu weltentrückten Objektivität einer rein geistig-idealistischen Schau.

Aber diese Zeit brennt uns auf den Nägeln. Wo ein Schriftsteller aufsteht, und sie zu künden, ihrer Verwirrung Ausweg und Ziel zu setzen unternimmt, müssen wir nach dieser Möglichkeit ihrer Wirksamkeit, die Welt durch das Wort zu verändern, fragen. Alles Lob dem wissenschaftlich-philosophischen Bemühungen, aller Respekt der nobel-menschlichen Haltung solcher Bücher, aller Dank auch jeder Erkenntnis, um die sie uns bereichern, — empfinden wir, dass ihnen das wesentliche der Zeitbeziehung, konkrete Brauchbarkeit für die Aufgaben des Tages fehlt, dann ist unsere Freude an ihnen nicht ungemischt.

Von hier aus bestimmt sich der Standort, den wir gegenüber einem Werk wie **Paul A. Robert: Der missbrauchte Mensch** einzunehmen haben. Den Vorwurf, dass es unaktuell, überholt und überflüssig sei, da sein Ziel, die herrschenden Ideen zu ändern, an der Aufgabe der Gegenwart, zunächst einmal die Verhältnisse zu ändern, vorbeigehe, sucht er durch die Behauptung zu entkräften, „dass der Weg nicht von aussen nach innen führen kann, sondern von innen nach aussen führen muss". Aber diese Antithesen gehen an dem Sinne unseres Einwandes vorbei. Wir unterstellen die Notwendigkeit, ja die Dringlichkeit einer Zielsetzung für eine Umkehr auf den „inneren Wegen", aber wir fordern klare, zündende, eine unmittelbare Aktivität entfachende, die Menschen in einen neuen (vielleicht auch nur in der Weisung auf einen verlorenen alten) Glauben aufrüttelnde und fanatisierende Zielsetzung.

Robert zieht die geistige Bilanz des XIX. Jahrhunderts. Es tritt das grossartige Erbe der Verselbständigung des Menschen durch Kant (Die neue Freiheit) und Goethe (Die neue Bindung) an. Doch Kant selbst schon verfälscht seine Entdeckungen und seine Schüler setzen diese Fälschung fort. Robert erblickt diese Verfälschung darin, dass der spätere Kant „alles seinem Verstande, nichts dem menschlichen, nichts dem freien Flusse seines Lebens anvertraut". So verführt die Ueberschätzung des Verstandes ebenso wie die durch Napoleon heraufbeschworene Ueberschätzung des Heldischen und wie schliesslich Nietzsches Trugbild des Uebermenschen zur Verwirtschaftung des Erbes, zum Missbrauch der Freiheit durch einen falschen Individualismus. Zugleich aber mündet der von Goethe herkommende Strom der Ideen über Hegel und Häckel unter der Devise des Fortschritts um jeden Preis in der blindgläubigen, optimistischen Grundstimmung des Jahrhunderts im falschen Kollektivismus der marxistischen Lehren. So etwa stellt sich, unter Verwendung der von Robert selbst gebrauchten Terminologie, im Grundriss der analytische Teil des Buches dar. Der synthetische will in Tolstois Kampf ums Christentum und in Dostojewskis Hingabe an den Menschen (auch hier zitieren wir Roberts Formulierung), die Ansätze neuer Menschlichkeit erkennen helfen, um zum Schluss im Sinne der Parole, dass es gelte, den Menschen und nicht die Verhältnisse zu ändern, eben den Menschen als Mass und Ziel zu verkünden.

Die Kritik hätte im Einzelnen schon im analytischen Teil sachlich manchen Widerspruch anzubringen, so z. B. bei der

kers auf Kosten der Produzenten vorgenommen werden würde. In Wirklichkeit spielt dies sich aber so ab, dass die Verteuerung des Zuckers bereits seit 4 Monaten besteht, da im August die Regierung die Zuckerpreise revidiert und sie um 5 gr. auf 1,60 zł. pro kg erhöht hat. Im Januar sollten diese Preise wieder um 5 gr. gesenkt werden; dies ist auch tatsächlich der Fall gewesen, doch hat der Staat eine grössere Versteuerung des Zuckers vorgenommen, sodass wir für 1 kg nicht mehr 38½ gr. sondern 0,43½ zł. zu zahlen haben.

Wirtschafts-Literatur

Ustawa o państwowym podatku dochodowym.
Usawa o państwowym podatku od nieruchomości i od lokali, opracowane przez **Stanisława Kryglera,** Naczelnika Urzędu Skarbowego.

Wskutek wejścia w życie ordynacji podatkowej uległy zmianie dotychczasowe przepisy ustaw podatkowych. W związku z tem, stało się konieczne wydonie jednolitych tekstów zmienionych ustaw podatkowych. Powyższe wydania zawierają nietylko jednolite teksty ustaw, oraz pod każdym artykułem ustawy odnośne przepisy rozporządzenia wykonawczego, lecz także w porządku chronologicznym ułożone wszystkie orzeczenia Najw. Tryb. Admin. i Sądu Najwyższego oraz okólniki Ministerstwa Skarbu.

Rzeczowy i chronologiczny skorowidz ułatwia najdalej idącą orjentację w odnośnych przepisach. Rzecz jasna, że wydawnictwa te powinne znajdować się w bibljotece każdego płatnika podatkowego, który wskutek nieznajomości przepisów podatkowych nie chce być narażony na znaczne straty.

Darstellung der letzten Lebensjahre Kants, die z. T. dem biographischen Material auch im tatsächlichen schnurstracks zuwiderläuft, was aber über den Raum einer Buchbesprechung freilich hinausginge. Wesentlicher ist, dass wir mit dem Hinweis auf Tolstoi und Dostojewski im Bezirk unserer Lebensrealität nicht allzuviel anzufangen wissen. Es sei zugegeben, dass hier unser Verständnis für den ideellen Gehalt des so unendlich reichen Wirkens der beiden Dichter eine wesentliche Bereicherung und Vertiefung erfährt, wenngleich vielleicht das Widerspruchsvolle in der Gestalt Tolstois in **Karl Kraus'** sprühend-klugem Aufsatz „Der alte Tepp" (nachzulesen in dem Band: Literatur und Lüge) eine wirksamere Erhellung findet. Nicht minder sei zuzugeben, dass die Ueberwindung des falschen Heldenideals, seine Entlarvung in den mannigfachsten Maskierungen, in Leben und Lehre Tolstois und Dostojewskis ihre grosse und beispielhafte Verwirklichung gefunden haben, und dass in ihrem Werk schon die Entthronung des Verstandes als der allgemein seligmachenden Norm aller Dinge und die Wiedereinsetzung des Gefühls und der irrationalen Mächte beginnt. Aber es fehlte die Brücke, die von dieser zeit- und geistesgeschichtlichen Bedeutung her zur unmittelbaren Initiative gegenwärtiger Lebensneugestaltung führt und der Hinweis auf die Kraft des Beispiels in Tolstois und Dostojewskis Gewöhnlichkeit bleibt schön verhallende Predigt.

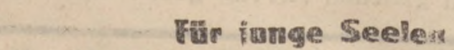
Predigt und edle Prophetie bedeutet auch **Joseph Rohts Antichrist.** Dieser ist, im Gewande des kleinen Bürgers eines jeden Landes verkleidet, der wahre Erbe der grossen Errungenschaften des letzten Jahrhunderts und der ersten Jahrzehnte des gegenwärtigen, nicht, wie in den Legenden verkündet, mit Hörnern, Schwanz und Klauen in Gestank von Pech und Schwefel ist er erschienen, sondern „im alltäglich bescheidenen Gewande des kleinen Bürgers ist er angekommen, sogar ausgestattet mit allen Abzeichen der kleinen Gottesfurcht des kleinen Bürgers, seiner niedrigen Frömmigkeit, seiner ungefährlich erscheinenden, gemeinen Gewinnsucht und seiner grossartigen, sogar erhaben dünkenden Liebe für bestimmte Ideale der Menschheit".

In einer die Realität mit bildhaft biblischer Sprache umschreibenden Darstellung, oft fast ekstatisch überhitzt, immer im Ton warnender Prophetie analysiert Roth durch eine Reihe von Kapiteln die verruchten und gottlosen Ereignisse und Gotteswürger der Zeit: Abrüstungsschwindel, das russische Experiment, Amerika, Hollywood und die Tonfilmgreuel, die Sklaverei der Arbeiter in den Bergwerken, die seelenlosen Irrwege modernen Bauwesens, die Trostlosigkeit einer Naphthaindustriestadt (Borysław), die Gefahren der ideologischen Verherrlichung des Krieges, die Judenfrage und die Konkordate. Grossartig in der unmittelbaren Wirkung auf den Leser, wie hier alles auf einen Nenner und in eine Ebene gebracht wird, in der das kleine so bedeutsam wie das grosse erscheint, umwerfend in ihrer blitzscharfen Augenblicksbeleuchtung manche Formulierungen, — und es verschlägt nicht viel, dass wir von Bergwerken, Kriegsgreueln, Filmhölle Hollywood schon schlagkräftigere Reportagen gelesen haben, weil uns hier in der stilistischen Entrückung eben das Pathos des Predigers nicht minder stark ergreift, als die Schlagkraft der naturalistischen Schilderung. Und dennoch spüren wir, dass auch dieses prophetisch-predigende Buch mit seinem Aufruf zur Besinnung, seinem Appell zur Rückkehr zu Vernunft und Glauben nicht in die Breite wird wirken können, und manchmal ist es uns, als müssten wir Roth zurufen, er möge doch die Verkleidung ablegen, in die sich zu verhüllen er hier versucht. Wir zweifeln nicht, dass sie der Ornat eines Priesters ist, der immerhin, was man nicht von allen Priestern sagen kann, heilig und unerschütterlich an seine Verkündigungen glaubt. Aber die Zeit scheint uns nicht angetan, mit den Menschen auf Umwegen und in Verkleidungen zu reden, und auch für die politische Predigt gilt der geometrische Satz, dass der gerade Weg der kürzeste ist.

So lesen wir beide Bücher mit Genuss und vielem Entrag, und sind am Ende doch ein wenig verzagt, weil uns viel mutige Kraft und edle Gesinnung verpufft erscheint im Wort,, das nicht die Welt zu ändern vermögen wird, weil es sie, bald freundlich, bald zornig-beschwörend zu **überreden** versucht.

Egon Erwin Kisch: Geschichten aus sieben Ghettos.
(Allert de Lange Verlag, Amsterdam).

In diesem Buch mit seinen sieben Geschichten aus den Judenvierteln von Amsterdam, Paris, Bagdad, Wien, der Slowakei und Prag, hat wieder einmal wie vielfach jüdisches Wesen seinen Ausdruck gefunden. Seine Besonderheit ist es, dass aus dem Milieu heraus im Widerspiel der eigenen Art und der fremden Umgebung die unterschiedlichen Typen der Uriel Acosta und Spinoza, des Millionärs Sassoon und des kleinen wiener Redakteurs, des kabbalistisch messianischen Betrügers und des kümmerlichen Grundstücksagenten gestaltet und liebevoll durchleuchtet werden. Eine zärtlich spöttische Liebe ist der Grundton dieses klugen und liebenswürdigen, zugleich tief erregend spannenden und, man möchte fast sagen, traulichen Buches, das eben in dieser Gegensätzlichkeit von Stimmungen und Schicksalen den ganzen Typenreichtum des verstreuten Volkes umfasst. Ein Bilderbuch, zu dem übrigens P. S. Urban richtige, ungemein witzige Bilder beigesteuert hat — ein Menschenbuch, ein Volksbuch.
F. Gu.



Für junge Seelen

Go. Es erregte selbst in unseren Tagen nicht geringe Ueberraschung, da zu Beginn des Vorjahres bekannt wurde, dass ein bisher unbekanntes **Charles Dickens-Manuskript** zur Veröffentlichung freigegeben sei; die angelsächsische Presse verstand sehr wohl, eine Weltsensation daraus zu machen; allein in USA. gab es Vorabdrucke in nicht weniger als 186 Zeitungen.

Um welch ein Werk handelte es sich dabei wohl? Nun, zweite Ueberraschung: Der Autor von David Copperfield, Oliver Twist, Pickwickier, der Weihnachts- und Sylvesteregeschichte, (den übrigens kürzlich eine englische Zeitschrift kurioserweise in Parallele zu — **Puccini** — gelegentlich dessen 10. Todestages — setzte!) hat vor nahezu 100 Jahren: **Das Leben unseres Herrn Jesus Christus** für seine eigenen Kinder geschrieben (1846—49) und diese wahrhaft bewegende Gabe wurde uns jetzt von Sir Henry, Dickens' erst kürzlich verstorbenem Sohne, beschert. Die kleine Kostbarkeit fand auch auf Deutsch ein überaus würdiges Gewand, bereichert um 11 ungemein zarte Federzeichnungen Gunter Böhmers (Albatross Verlag, Hamburg) und wird nicht allein Kindern, sondern allen Dickens-Verehrern, Literaturbeflissenen und Bücherfreunden ein schöner Besitz sein.

Hoffentlich erachtet man es nicht für Blasphemie, wenn in diesem Zusammenhang auf die **Lustige Wilhelm Busch-Sammlung** hingewiesen wird, die der Verlag Braun & Schneider, München, soeben herausgebracht hat. Dieses in der Tat wohlfeile, in jedem Betracht prachtvolle Sammelwerk bringt (für Rmk: 4,80, Ganzleinen) auf über 200 Seiten Lexikongrossformat 500 Bilder, noch mehr Verse, dazu eine Selbstbetrachtung des humorbegnadeten bereits in 13 Fremdsprachen übersetzten, deutschen Klassikers Wilhelm Busch nebst einer biographischen Skizze aus der Feder Otto Nöldekes. 34 Bildgeschichten, beginnend mit der Kinder-Bibel: Max und Moritz, (wenn wir vom Struwelpeter absehen). Glückes genug!

Muck, der Zauberonkel vorzustellen als (auf: Stoffel fliegt über's Meer soeben gefolgtes) funkelnagelneues Kinderbuch von **Erika Mann** (Philographischer Verlag, Basel), bebildert von Fritz Wolff. Die kleinen Helden, heissen: Hassi, 5¾ („5¾, das spricht Bände, Donnerwetter, ist das klein"..., hiess es bereits in **Franz Lehárs** Grafen von Luxemburg, wobei dies freilich auf eine — Handschuhnummer sich bezog!), sein Bruder Ecki, „schon" 11. Das gastweise Eintreffen des von Berufs wegen zaubernden Onkels Muck schafft mannigfache Turbulenz, scheinbar spurloses Verschwinden Hassis, der dem Onkel Zauberer hinter der Bühne auf dessen Schliche kommen möchte, schliesslich heroische Befreiung durch den grossen Bruder und dessen Freund Dieter, nicht zu vergessen Käthi, festlicher Beschluss. Das wird auf eine überaus frische und natürliche Art anmutig erzählt, sodass nicht nur Kinder von „6—14" — laut Rückenaufdruck — sondern beispielsweise selbst Medi und Bibi — ihre helle Freude daran erleben dürften.

Ein Bilderbuch für die reifere Jugend sozusagen erwünscht? Bitte sehr: **Das ist Tel-Aviv!** im Jahre 1934, photographiert und kommentiert von **Annie Mainz** (Verlag M. Lessmann, Hamburg), ein Spezialgegenstück zu Arthur Rundts neuem Palästina-Bilderbuch. Sehr wachen, unbefangenen Auges gesehen und festgehalten, springlebendiger Querschnitt durch das junge Palästina, eine alt-neu entstehende Welt voller Vitalität, über die Neues zu sagen, obwohl oder fast gerade weil dort ständig Neues entsteht, schwer ankommt, sondern weniger kritische, denn (nicht stets schmerzlos) liebend respektvollste Haltung. Zu sagen bleibt, dass typographischer Umbruch des reizenden Büchleins eine Freude für sich bedeutet.

E. Smolly: Der Retter von Chula.
(Erich Reiss-Verlag, Berlin).

In diesem Buch spürt man gerade an den einfachen Geschichten, die sich fast ohne Zutun des Erzählers aus den Gegebenheiten des Alltags, der Natur und der Arbeit formen, den Anteil der Jugend am Aufbau Palästinas. Es muss nicht gerade der Heldenmut des jungen Simson sein, der die Siedlung Chula durch den Ritt zur nächsten Polizeiwache rettet, wobei er selbst ein Opfer des überschwemmten Flusses wird, ergreifend wirkt schon die Schilderung, wie die Kinder Bialiks, des Nationaldichters, Geburtstag feiern, eine Geschichte ohne Pointe, die eben durch die Tatsache wirkt, dass Kinder aus 8 verschiedenen Ländern in **einer** Sprache ihren Dichter feiern, oder die Erzählung von Amos, dem Hirtenknaben, der die Nacht über im Freien bleibt, weil er ein Schäflein seiner Herde in seinen Schmerzen nicht allein lassen will. So lernt die Jugend aus diesem schönen Buch den arbeits- und erlebnisreichen Alltag in Palästina kennen. Der Autor findet den richtigen Ton, ohne pathetisch zu werden und Heinz Wallenbergs Illustrationen vermitteln ausgezeichnet die Stimmung von tiefem Ernst und naiver Heiterkeit, sodass dies Jugendbuch aus dem Hebräischen zu einem wertvollen Besitz wird.

Ruth Rewald: Janko, der Junge aus Mexiko.
(Sebastian Brant Verlag, Strasbourg).

Phantasie, anständige Gesinnung und lebendige, einfache Sprache sind die Vorzüge dieses echten Jugendbuches, das mit seinem bunten Titelbild und den grotesken Kohlezeichnungen von Urban auf den ersten Blick interessiert: Ruth Rewald, die Verfasserin, erzählt die Geschichte eines Jungen, der sich als Waise in Mexiko von frühester Jugend an durchzuschlagen weiss, bis er schliesslich von einer Deutschen aufgelesen und in ihr geordnetes Heim gebracht wird. Das anfängliche Misstrauen der Jungens und Lehrer gegen den „Staatenlosen", den Ungeschulten, der allerdings aus dem praktischen Leben und eigener Veranlagung neues und erstaunliches Wissen mitbringt, verwandelt sich in Respekt und Liebe. Aber der frühreife und zielbewusste Junge kehrt in seine ursprüngliche Heimat zurück und verwertet seine Erfahrungen als Lehrer bei den Indianerkindern, die allerdings nicht mehr mit Federn und Skalpen herumlaufen, wie seine Schulfreunde sich das früher vorstellten. — Die Erzählung zeigt Bilder aus dem Schulleben, fremden Ländern und dem Familienleben; sie ist bunt und fesselnd und dabei psychologisch höchst feinfühlig. Sie lehrt Respekt vor allem Fremden, Heimatlosen und vornehme Gesinnung. Ein Gegengift gegen jene Art von Literatur, die mit ihrer Unduldsamkeit schon die Jüngsten im Keim vergiften möchte!
T. G.

Almanach für das freie deutsche Buch (Michael Kacha, Verlag, Prag) betitelt sich ein lediglich einen keineswegs vollständigen, vereinigten Verlagskatalog darstellendes Unternehmen, das, herausgegeben Neujahr 1935, jedoch rein bibliographisch darum interessant ist, weil es über 150 Buch-Neuerscheinungs-Titel von 1933/34 in deutscher Sprache — wobei USSR., Belgien u. a. ausgenommen bleiben — in 15 Verlagen folgender Städte enthält: Wien, Zürich, Prag, Paris, Amsterdam, Kopenhagen.

Die englische Literatur der heutigen Stunde (als Ausdruck der Zeitwende und der englischen Kulturgemeinschaft) von **Bernhard Fehr** (Verlag Bernhard Tauchnitz, Leipzig) stellt die fast unmittelbare Fortsetzung des bereits 1930 erschienenen, hier bereits betrachteten ersten Heftes: Die englische Literatur der Gegenwart, dar (das Mittelstück, betitelt: Das England von Heute, blieb uns bisher unbekannt). Dieser 2. Teil gibt dem ersten an Instruktivität in Nichts nach, ja scheint uns intensiver und noch besser, weil lebendiger.

Intellektueller und Kunst. Eine Betrachtung zu einem zeitgenössischen Problem von **Leopold Kreitner** firmiert eine kaum einen Bogen umspannende Schrift (Kommissions-Verlag Orbis, Prag). Der Kollege von der „Prager Presse" bemerkt einleitend, die nachfolgenden Zeilen seien als Basis einer Diskussion in Freundeskreis entstanden. Bei aller Fundiertheit und formalen Gepflegtheit wirkt die Haltung zuweilen leicht doktrinär, wozu das Thema freilich verführt. Leider fehlt es an Raum, hier näher darauf einzugehen, wie denn überhaupt heute das Problem des Intellektuellen, dem Kunst Lebenserfüllung dünkt, tragischerweise in jedem Sinne unter das Schlagwort: „Volk ohne Raum!" uns zu fallen scheint, ohne dass wir darunter den peinlichen Fall des frei im (luftleeren) Raum schwingenden Intellektuellen begriffen.

Barbara Kemp, die Witwe **Max von Schillings'** (zugleich seine unvergesslichste Mona Lisa) gibt pietätvollerweise für alle Freunde und Anhänger des vornehmen Komponisten-Dirigenten ein schön gedrucktes Gesamtverzeichnis seiner Werke, mit einem kurzen Vorspruch Joachim Becks, (im Selbstverlag, Berlin) heraus, das auch den teilweise ungedruckten Nachlass umfasst und vorzüglich naturgemäss in Musikerkreisen interressieren dürfte.

Der polnische Staatspreis für Literatur 1934 in Höhe von 7.000 Zł. wurde **Kazimiera Iłłakiewiczówna** zuerkannt, die vor allem als Lyrikerin, nicht zuletzt als Uebersetzerin aus fremden Zungen (u. a. letzthin von Schillers Don Carlos) rühmlichst hervorragt. Die Dichterin, die bekanntlich lange Zeit als Sekretärin des Marschalls Piłsudski sich betätigte, hat im Vorjahr ihre Wahl in die polnische Literaturakademie aus bislang unbekannt gebliebenen Gründen nicht angenommen.

George Antheils Oper: **Helen retires** — nach John Erskine — gelangte in New York zur Uraufführung.

Franz Lehár schreibt die Musik zu einem Jarmila Novotna-Film: **Der Kosak und die Nachtigall** von Leo Perutz und Paul Frank.

Eine Filmausstellung in Moskau.

Im Rahmen der 15-Jahrfeier der sowjetrussischen Kinematographie veranstalten die Zentralbehörden in Moskau im Februar 1935 eine Filmausstellung, die eine Uebersicht über die bisherige Filmproduktion der Sowjetunion gewähren wird. Den Schluss der Feiern soll eine Konkurrenz der vorgeführten (u. a. auch neuen Farbenton-)Filme bilden, wobei Preise zuerkannt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice. — Verlag Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles., Katowice. — Druck: Śl. Zakł. Graf. i Wyd. „Polonia", S. A., Katowice.